

Eupen, 12. März 2021

Ergebnisprotokoll der Sitzung vom 06.03.2021 der Bürgerversammlung zum Thema „Inklusion macht Schule“

Vorbemerkung 1:

Der genaue Titel des Diskussionsthemas lautet: „Inklusion macht Schule! Welche Veränderungen brauchen wir im Bildungsbereich, damit Inklusion ein Gewinn für alle wird?“

Vorbemerkung 2:

Die Teilnehmer haben folgende Unterlagen erhalten:

- Ein Informationsblatt zum Thema „inklusive Bildung in Ostbelgien“ (erstellt durch die Parlamentsverwaltung)
- Erklärungen zur Anwesenheitsentschädigung und zum Fahrtgeld
- Das Tagesprogramm
- Eine Liste aller Teilnehmernamen und Wohnort
- Eine Broschüre von der DSL über die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung (Dienststelle für selbstbestimmtes Leben (2017), *Ich bin zuerst einmal Mensch: Eine Einführung in die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung*, 2. Auflage)
- Eine Broschüre des Zentrums für Förderpädagogik (Zentrum für Förderpädagogik (2019), *Inklusion!? Grenzen & Möglichkeiten*)

Vorbemerkung 3:

Um der Situation der Corona-Pandemie gerecht zu werden und die entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen einhalten zu können, wurde ein verkürztes Programm (bis 14Uhr) organisiert.

Tagesprogramm

1. Begrüßung durch den Parlamentspräsidenten, Karl-Heinz Lambertz
2. Kennenlernen der Gruppe (Teil 1)
3. Organisatorisches, Veranstaltungsziele, Vorstellung des Bürgerrats
4. Kennenlernen der Gruppe (Teil 2)
5. Input 1: Was ist Inklusion? Was ist die UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung? (Helmut Heinen, Dienststelle für selbstbestimmtes Leben)
6. Input 2: Was ist inklusive Bildung? Wie wird sie aktuell in Ostbelgien umgesetzt? (Dr. Ansgar Stracke-Mertes, Zentrum für inklusive Bildung und Beratung)
7. „Zukunftsvision“
8. Input 3: Ein ostbelgischer Akteur der inklusiven Bildung stellt sich vor: Das Zentrum für Förderpädagogik (Dirk Schleih, Zentrum für Förderpädagogik)
9. Resümee des ersten Tages und Vorbereitung des zweiten Tages

Es folgt ein Ergebnisprotokoll zu den einzelnen Tagesordnungspunkten.

Begrüßung durch den Parlamentspräsidenten, Karl-Heinz Lambertz

Der Parlamentspräsident begrüßt die Teilnehmer und erklärt unter Anderem, dass diese Bürgerversammlung bereits die zweite Runde des Bürgerdialogs für das Parlament ist. Relevant sei, was mit den Schlussfolgerungen des Bürgerdialogs gemacht werde. Der Präsident hofft auf ein positives Erlebnis der Teilnehmer und ist gespannt auf die Ergebnisse.

Organisatorisches, Ziele, Vorstellung des Bürgerrats

Der Moderator, Martin Enderle von den Dialoggestaltern IKU Dortmund stellt sich vor. Er erklärt die Vorgehensweise: Heute werde der Schwerpunkt auf das Kennenlernen der Materie gelegt, in den anderen Sitzungen werde man über die Empfehlungen nachdenken.

Das Ständige Sekretariat gibt dann Erklärungen zu **organisatorischen Punkten**, beispielsweise zum Ablauf der Bürgerversammlung.

Das Ständige Sekretariat gibt weiter Erklärungen zu Bürgerversammlung und Bürgerrat und weist darauf hin, dass im Bürgerrat ein Mitgliederwechsel ansteht. Deshalb werden 8 Teilnehmer der Bürgerversammlung gesucht, die im Sommer in den Bürgerrat nachrücken möchten.

Dann stellen sich zwei Mitglieder des aktuellen Bürgerrats vor. Sie berichten über den Werdegang des Bürgerdialogs und ihre Erfahrungen im Bürgerrat. Darüber hinaus erklären sie, warum der Bürgerrat das Diskussionsthema „Inklusion macht Schule“ ausgewählt hat. Hauptargument ist, dass Inklusion gelingen könnte, wenn die Erwachsenen von morgen schon von klein auf positive Erfahrungen mit Inklusion machen und deshalb für das Thema sensibilisiert sind. Deshalb ist dem Bürgerrat das gute Gelingen von inklusiver Bildung wichtig.

Kennenlernen der Gruppe (Teil 1 und Teil 2)

Es stellt sich heraus, dass die Teilnehmergruppe bunt gemischt ist: Sowohl der Norden als auch der Süden Ostbelgiens ist vertreten; die jüngste Teilnehmerin ist 16Jahre, der Ältteste 77; manche Teilnehmer sind direkt vom Thema betroffen (weil sie beispielsweise in diesem Bereich beruflich tätig sind oder weil sie bekannte / verwandte Betroffene haben.) Diese Mischung ist eine optimale Voraussetzung für die Debatte der zweiten Sitzung, da sie einen Ausgleich zwischen Emotion und Objektivität gewährleisten kann.

Input 1: Was ist Inklusion? Was ist die UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung? Vortrag von Helmut Heinen von der Dienststelle für selbstbestimmtes Leben.

Inhalt des Inputs: Siehe die entsprechende PowerPoint-Präsentation auf der Internetseite des Bürgerdialogs.

Fragen und Anmerkungen der Teilnehmer:

(Die folgenden Notizen könnten als Grundlage für die ersten Überlegungen zu den auszuarbeitenden Bürgerempfehlungen dienen):

- Wenn Inklusion so wichtig ist, warum macht es nicht Teil des Lehrplans aus?
- In Luxemburg ist es mit in den Lehrplänen drin und es gibt unterstützendes Fachpersonal.“ Es sei ein wichtiger Schritt, dass die Frage aufgenommen werden. Thema ist auch „Offenheit“. Eltern sind sehr skeptisch. Das Personal muss dahinterstehen. Die Gesellschaft muss offen werden für Inklusion.
- Gibt es schon Ideen zur möglichen Umsetzung?
- Gibt es Austauschprojekte zwischen Lehrern, die es erlauben, Ideen zu sammeln?

Input 2: Was ist inklusive Bildung? Wie wird sei aktuell in Ostbelgien umgesetzt? Vortrag von Dr. Ansgar Stracke-Mertes vom Zentrum für inklusive Bildung und Beratung

Inhalt des Inputs: Siehe die entsprechende PowerPoint-Präsentation auf der Internetseite des Bürgerdialogs.

Fragen und Anmerkungen der Teilnehmer:

(Die folgenden Notizen könnten als Grundlage für die ersten Überlegungen zu den auszuarbeitenden Bürgerempfehlungen dienen):

- Was passiert, wenn die Schüler zu alt werden?
- Wo muss Inklusion verbessert werden? Grund- und Sekundarschule, Berufsbildender Unterricht, ...
- Schule Bütgenbach: muss nicht auch die Gesellschaft begleitet werden, die Eltern usw., um die Integration zu akzeptieren? Antwort: leider ist dies in Bütgenbach nicht geschehen, aber es ist wichtig, dass dies gemacht wird. Mit den Skeptikern muss gearbeitet werden. Nachteil von Förderschule: ist nicht inklusiv, Kinder dort lernen keine Kinder kennen, die ohne Förderbedarf sind
- Politische Einflussnahme: wie kann man dies regeln, ohne Dekret? Es gibt komplexe Strukturen in der DG (Gemeindeschulen, freie Schulen, DG-Schulen). Verschiedene Systeme machen es komplizierter. Die Politik muss mutig sein und das Schulsystem strukturell reformieren.
- Ist die Mehrheit der Kinder gleich oder eher heterogen? Hohe Gruppe von Kindern, die man mit homogener Didaktik erreichen kann, aber auch Kinder, die weniger schnell sind. Heterogenität heißt, das normale Mittelmaß im Blick zu halten, aber auch die anderen nicht zu vergessen. In Bütgenbach sind immer zwei Lehrer in der Klasse, beide gleichberechtigt.
- Sollten man angehende Lehrer nicht gleich in die Praxis von Inklusion einarbeiten? Ja, Praktika oder Hospitation ist notwendig. Lehrer müssen das lernen. Ohne Praxiserfahrung geht es nicht. Dies ist in Deutschland anders, da Lehrer dort ein Referendariatsjahr absolvieren müssen.

Antwort des Redners auf die Frage des Moderators „Wie sollten Empfehlungen aussehen, wenn Sie, Herr Dr. Stracke-Mertes, Mitglied der Bürgerversammlung wären?“:

(Die folgenden Notizen könnten als Grundlage für die ersten Überlegungen zu den auszuarbeitenden Bürgerempfehlungen dienen):

- Umsetzung der UNO Konvention: Ostbelgien muss sich die Frage stellen, wie die Schulen inklusiv werden.
- Schulen brauchen Ressourcen für den Prozess, Experten für die Leitung usw.
- Es muss über Lehrerarbeitszeit nachgedacht werden und über die Ausbildung von Lehrern.
- Der Prozess der Inklusion muss ein öffentlicher Prozess sein. Ostbelgien sollte insgesamt inklusiv sein.

„Zukunftsvision“

Die Teilnehmer bereiten ihre Antworten zur genannten Frage vor und werfen dann folgende Wünsche / Visionen in den Raum:

- Wohldurchdachte Empfehlungen, möglichst konkret
- Bürgerschaft ist gut informiert
- Politik übernimmt Empfehlungen
- In 5 Jahren läuft alles inklusiv, Bürger sind offen und überzeugt
- Auch nächste Regierung muss die Initiative weiterführen
- Permanente Kommunikation und ehrenamtliche Tätigkeit in den entsprechenden Fachbereichen
- Grundstein legen für inklusive Bildung, Ressourcen neu evaluieren, pädagogische Konzepte in Austausch mit anderen Ländern
- Ausweitung inkl. Bildung auch auf Sekundarschulen
- In jeder Schule eine Person einstellen, die mit Kindern mit Lernbeeinträchtigung arbeitet, um Kinder gleichberechtigt auszubilden.
- Sorge: Menschen im Bildungsbereich müssen über Erfahrungen motiviert werden, nicht von oben herab Konzepte auferlegt bekommen. Diese Motivation muss von der Basis kommen.
- Auch der finanzielle Aspekte - inklusive Schulen sind günstiger – soll vermittelt werden.
- In 5 Jahren gibt es ein einheitliches Konzept für alle Schulebenen. Es soll jedes Kind in den Fokus setzen und das Personal unterstützen. Dekrete, Finanzmittel usw.
- Grundstein gelegt gesamtgesellschaftlich, damit ein Wandel in Gang ist und ein Bewusstsein für die Einbeziehung der Menschen mit Beeinträchtigung entsteht.
- Schulen müssen umgebaut oder erneuert werden, um den Kindern die Möglichkeit der Teilnahme zu geben.
- Die Gesellschaft muss vorbereitet werden. Die Gesellschaft besteht aus allen Menschen, mit mehr oder weniger Fähigkeiten.
- In 5 Jahren hat ein Umdenken stattgefunden, bei Lehrern und in der Gesellschaft. Kinder müssen nicht alle dieselben Ziele erreichen. Das Leistungssystem muss überdacht werden. Es sollen mehr Schulen nach dem Inklusions-System funktionieren.
- Lehrerarbeitszeit muss umgedacht werden. Lehrer müssen an der Frage beteiligt werden, wie sie die Inklusion umsetzen.

Input 3: Ein ostbelgischer Akteur der inklusiven Bildung stellt sich vor: Das Zentrum für Förderpädagogik: Vortrag von Dirk Schleihs vom Zentrum für Förderpädagogik.

Inhalt des Inputs: Siehe die entsprechende PowerPoint-Präsentation auf der Internetseite des Bürgerdialogs.

Fragen und Anmerkungen der Teilnehmer:

(Die folgenden Notizen könnten als Grundlage für die ersten Überlegungen zu den auszuarbeitenden Bürgerempfehlungen dienen):

- Resultate (wenig oder keine Kinder in der Förderschule) sind nicht das richtige Messkriterium für den Erfolg. Angst, dass „normale“ Kinder in inklusiven Schulen schlechter abschneiden, ist nicht gegeben. In inklusiven Schulen geht es um alle Kinder.
- Herausforderungen für die Lehrer werden immer grösser.
- Wo politisch anfangen, ohne dass es ein Überstülpen von Vorgaben ist? Schulen sind auch Grenzen gesetzt: das Elternhaus, Sportvereine, im beruflichen Leben... man kann nur auf einen Teil Einfluss nehmen. Man darf über Politik schimpfen, aber auch Positives sagen. Das Förderdekret ist sehr positiv, weil sich die Schullandschaft verändert. Die Französische Gemeinschaft orientiert sich an der DG-Politik. Auch andere schauen auf uns. Der eingeschlagene Weg sollte konsequent gegangen werden, sagt D. Schleihs.
- Inklusion soll die Gesamtbevölkerung einbeziehen. Jeder Lehrer sieht dies jedoch nicht so. Es ist viel Enthusiasmus gefragt. Die Frage ist, wie man Lehrer mitnimmt und für die Sache begeistert. Wenn man Glück hat, einen Job zu machen, der Sinn macht – wenn man sich Ostbelgien anschaut könnte man Vorzeigeregion sein.
- Besteht ein Lehrkonzept für Inklusion? Nein, besteht nicht und wird auch nicht angestrebt. Umso mehr offene Methoden man anwendet, umso besser werden die Resultate und umso besser werden die Schüler. Die Lehrer arbeiten mit unterschiedlichen Methoden und haben pädagogische Freiheit.
- Gibt es schon Ideen zum Finanzbedarf, wenn mehr inklusive Schulen eingerichtet werden sollen? Es ist schwierig, dies an einem Budget festzumachen. Es gibt infrastrukturelle Vorgaben, aber auch Lehrer-Fort- und Weiterbildung ist besonders wichtig. Hinweis auf UK (unterstützte Kommunikation) – DG ist belgienweit am weitesten. 40.000 Euro im Schnitt an Ausbildung der Lehrer nur im ZFP.
- Falsches Thema im Bürgerdialog: eher Bewusstsein in Bevölkerung schaffen.

Antwort des Redners auf die Frage des Moderators „Was brauchen Sie, damit inklusive Bildung gelingen kann?“:

(Die folgenden Notizen könnten als Grundlage für die ersten Überlegungen zu den auszuarbeitenden Bürgerempfehlungen dienen):

- Rückhalt aus der Bevölkerung, damit der Prozess nicht wieder einschläft.
- Fortführung der Politik.
- Verständnis für die „Langsamkeit“ von Veränderungen im Unterrichtswesen.

Resümee des ersten Tages und Vorbereitung des zweiten Tages


Die Teilnehmer werten den Tag aus und formulieren folgende Wünsche für die nächste Sitzung:

- Anhörung von Vertretern der Gemeinsamen Grundschule Bütgenbach
- Anhörung von Lehrern
- Anhörung von Politikern, die Informationen zu den politischen Maßnahmen in puncto inklusive Bildung in Ostbelgien geben und die definieren, wo es hakt
- Ein Snack zwischendurch

Berichterstattung: Myriam Pelzer und Anna Stuers

Kontakt:

Permanenter BÜRGERDIALOG in Ostbelgien

T +32 (0)87/31 84 22 | Platz des Parlaments 1 B-4700 Eupen
buergerdialog@pdg.be | www.buergerdialog.be |  Bürgerdialog in Ostbelgien